

POLLO-
EATER Neuss.
zheim Gastspiele
Der
ornenwag.
auspiel in 3 Akt.
Ab Montag,
21. Nov. 1921:
Die
eidungsreise,
se mit Gesang
in 3 Akten

auspiel - Verein
urfrucht-Welshend.
mmlung, am Sonn-
n 20. d. M., 1921,
5 Uhr bei Reigen.
eue Heil. Katerke
u verkaufen.
agen, Hauptstr. 95.
4PS. Motor
aufen.
hammer 34, 1. Etg.

bend
November:
Quartett.
ie Karten!
r Schaufelner.



Billig!
großen Posten
h
und Schweine-
espreisen.
0 Mark und
s, Kant- und
f 11 Mark,
f 20 u. 22 M.
Mark.
verdiges Fleisch,
auf.

schzentrale,
Telefon 245.
hrvermittlung.

0 Mark für
preise für
Preis für
paraturen
hören.
in einigen
lieben ein-
gsmung

ausport

hofeskind n. Neus
t. Iste Wohnung zu
ing n. P. u. 21 12
Expeditio erb.
ndelungsverkäufer:
orenz, Meißner, 12

agdhund
ufen.
erlandstraße 102.

ghund entl.
agen, gefl. Meiß-
danz, Miederbringer
ura.
Friedenstraße 61.

ag abend, ein scho-
nenteile mit über
t. von Raab bis
stetig bestanden
derer, erhält hohe
Lohn.

ene Damerhuber
ag abend bestanden.
Bel. abgeben.
Herbergraben 76.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Kernsprecher Nr. 53.

Größte und meistverbreitete Zeitung

der Kreise Neuß und Grevenbroich

Kernsprecher Nr. 53.

Die „Neuß-Grevenbroicher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Als Beigabe das St. Quirinusblatt. Preis für den Monat durch Boten in's Haus gebracht Mk. 6.00.

Geschäftsstelle: Neuß, Niederstraße 46.

Reichsbank-Giro-Konto.

Postfach-Konto Nr. 41800.



Anzeigen finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weitest Verbreitung und haben bei dem kauftüchtigen Leserkreis unseres Blattes die beste Wirkung. Anzeigenpreis für die 9gepaltene Seite 1.50 Mark, außerhalb der Kreise Neuß und Grevenbroich 1.75 Mark, und für die 4gepaltene Reklamezeile 5.00 Mark. Anzeigen erbeten bis 5 1/2 Uhr abends für die Nummer des folgenden Tages, Zahlung bei Aufgabe.

Nr. 266

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. Heinrich Staab.

Samstag, 19. November 1921 (Elisabeth)

Rotationsdruck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei, Neuß.

48. Jahrgang

Die Invalidenrenten. — Französischer Merger in Washington.

Neuestes in Kürze.

Berlin, 19. Nov. Gestern drangen in Neuß 150 Personen, meistens Frauen, in die Lebensmittelfachäfte in der Karls-gartenstraße ein und entwendeten etwa 1 1/2 Zentner Butter und sieben Pfund Marmelade. Bei Eintreffen der Polizei floh die Menge.

Berlin, 19. Nov. Gestern wurden am Bahnhof der 11jährige Schüler M. Schütz und der 12jährige Schüler Arno Wölter, die mit dem Schutz aus Bremen ankamen, festge-nommen, da sie sich durch ihr Verhalten ver-dächtig gemacht hatten. Beide hatten ihren Eltern zusammen 26 000 Mark entwendet und wa-ren auf Abenteuer ausgegangen. 24 500 M. wurden noch bei ihnen vorgefunden.

Wiesbaden, 19. Nov. Bei einer Wiesbadener Großbank-Filiale ist eine Kasse mit Dollar-noten im Werte von mindestens 20 Millio-nen gestohlen worden. Die Kasse war am Morgen nach dem Aufstich nicht aufzufinden.

Worms, 19. Nov. Gestern nachmittag entlief in der Haarmühle des Werkes Liebenau der Heißhühner Fabrik in Worms-Neuhausen Grob-seuer. Es waren mehrfach Explosionen von Säurefässern zu hören. Das Gebäude wurde bis auf die Umfassungsmauern niedergelegt.

Hamburg, 19. Nov. Der Abteilungsleiter Ober-leutnant Boldt, der seinerzeit in Unterfor-schungshaft abgesetzt worden war, ist am Don-nerstagabend aus dem Gefängnis am Holstentor entflohen.

Elbing, 18. Nov. Das Kaufhaus Lubinski ist in vergangener Nacht bis auf die Umfassungs-mauern ausgebrannt. In eine Rettung der Stoffe und des anderen Inventars des Warenhan-dels war nicht zu denken. Der Schaden geht in die Millionen.

Breslau, 19. Nov. Auf der Straße von Hirschberg nach Obergiersdorf ereig-te sich ein schwerer Verkehrsunfall. Von 5 Mannschaften der Pionier Schutzpolizei wurde zur Abfahrt ein Verkehrshindernis besei-tigt. Ein schwerer Verkehrsunfall. Beim Hotel zur Krone überfuhr sich der unkontrollier-te Schuttschiff. Alle 5 Teilnehmer erlitten Frak-turen und Quetschungen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 18. Nov. Im Reichstag wurde heute in die zweite Beratung des Gesetzes über Arbeitslosen-unterstützung eingebracht.

Unterstützung der Invalidenrentenempfänger eingeleitet. Der Entwurf will die Rente auf 3000 Mark jährlich, die Witwenrente auf 1500 Mark und die Waisenrente auf 800 Mark festsetzen. Der Ausschuss erhöht diese Summen auf 300 Mark, 2100 Mark und 1200 Mark. Ein kommunikativer Antrag fordert Erhöhung im ersten Falle auf 500 Mark monatlich, im zweiten auf 400 Mark und im dritten auf 300 Mark, dazu ein monatlicher Kinderzuschlag von 300 Mark. Der Ausschuss will den Gemeinderäten 80 Prozent der vorausgesetzten Unterstü-tzungsbeiträge erheben, ein kommunikativer Antrag 90 Prozent und der kommunikativer Antrag 90 Prozent.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns betont, daß neue Gesetz komme auch auf die Unterstü-tzung in Anwendung. Für die Unfallrente werde in wenigen Tagen eine besondere Vorlage kommen und dann für die Klein-erente. Die Regierung werde sich mit dem Ausschuss-antrag befassen, lehne aber alle anderen weitergehen-den Anträge ab.

Wg. Kersch (N.D.P.) beantragte, den Invalidenrenten 500 Mark monatlich, den Witwen 200 Mark und den Waisenrenten 150 Mark zu gewähren und die Kinderzu-schläge auf 150 Mark monatlich festzusetzen.

Wg. Andre (Zent.) stellt fest, daß die Bedürftigkeit erst bei einer Grenze von 7100 Mark angelegt sei. Die Versicherten sollten doch neben ihren Bezügen aus der Waisenrente noch die für sie geeigneten erhalten. Das vorliegende Gesetz erscheine als ausreichend.

Die moralische Verpflichtung, für die Familienange-hörigen zu sorgen, hat in unserer Zeit eine größere Be-deutung als vielleicht vor dem Kriege. (Wg. Hoff-mann ruft: Das hätten Sie Wilhelm erzählen sollen!) Warum haben Sie nicht aus den ihnen gestohlenen Mit-teln gegeben? (Wärmende Zurufe und große Lärme bei den Kommunisten.)

Wg. Erzelung (Dem.) Die Prüfung der Bedürf-tigkeit muß unbedingt bestehen bleiben. Die Beträge der Invalidenversicherten hätten entsprechend erhöht werden müssen. Trotz schwerer Bedenken in diesem Punkt werde man zustimmen.

Wg. Meyer (Soz.) Man hätte ganze Arbeit machen sollen und auch die Unfallrenten einbeziehen. Infolge der Kursdifferenzen werde man bald zu einer neuen Fest-setzung der Renten kommen müssen. Was dahin stimmen wir zu.

Wg. Thiel (D. V.) Wenn die Angehörigen hören müssen, daß ihre Beiträge dazu benutzt werden, die Rot der Arbeitslosen zu lindern, werden sie in der Zukunft ihre eigenen Angehörigen nicht genügend geschüt-zt zu sehen, sich privat versichern.

Wg. Schwarzer (D. V.) Nimmt nur mit Rück-sicht auf die gegenwärtige Notlage zu. Wähler seien von der Reichsregierung für Arbeitslosen 8 1/2 Milliarden gegeben worden, eine Summe, die beweist, daß wir schon an die Höchstgrenze des Möglichen gegangen sind und nicht mehr tun können.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns: Die Verwen-dung der öffentlichen Mittel mache die Frage der Bedürf-tigkeit notwendig. Die Organisation muß allerdings weiter ausgebaut werden. Wir erkennen an, daß die Maßnahmen des Gesetzes nicht ausreichen. Das war aber in Friedenszeiten auch schon der Fall. Dem Antrag des Zentrums und der Deutschen Volkspartei können wir zu-stimmen. Dieser wird in der Ausschussfassung mit Einbeziehung der Angehörigenversicherung angenommen, ebenso § 2 über die Höhe der Renten. Ein weiterer Zusatz des Zen-trums und der Volkspartei, die Renten für jedes Kind bis zu vier Kindern auf 500 Mark und für das fünfte und sechste auf 600 Mark festzusetzen, wird angenommen, ebenso der Rest des Gesetzes nach den Ausschussanträgen. In der abschließenden dritten Beratung lagte der Arbeitsminister eine möglichst weitgehende Auslegung des Gesetzes zu. Die Vorlage wird angenommen.

Neugestaltung des Sozialtarifs.

Berlin, 18. Nov. Wie die Mätker mitteilen, hat die Reichsregierung eine Neugestaltung des Sozialtarifs in Angriff genommen. Es ist zu diesem Zweck ein Sozialtarifausschuß eingesetzt worden, dem Vertreter der zuständigen Reichs-ministerien, der Landesregierungen und der Wirt-schaftskreise sowie Mitglieder des Reichswirt-schaftsrates angehören. Heute findet im Reichs-wirtschaftsministerium die erste Sitzung des Aus-schusses statt.

Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung.

Berlin, 19. Nov. Der volkswirtschaftliche Aus-schuß des Reichstages nahm einen Antrag des Zentrums an, sich grundsätzlich mit der Er-höhung der Erwerbslosenunterstützung um etwa ein Drittel einverstanden zu erklären.

Verminderung der Beamtenzahl.

Berlin, 18. Nov. Im Reichstagsausschuß für Beamten-angelegenheiten wurden heute bestimmte Einzelvor schläge vorgelegt, die eine Verminderung der Beamten-anzahl verlangen. Wg. Morath begründete die von der fraktion der Deutschen Volkspartei beschlossenen Forde-rungen auf Entlassung überflüssiger Beamten und Entlassung überflüssiger Angestellter. Unbedingt soll die Einstellung von vorzeitigem Militärschulung und Kriegsbeschädigten bleiben. Nach längerer Aussprache wird der Antrag Morath abgelehnt, ein Antrag Degler mit einem Zusatz angenommen. Er lautet: Die Regierung zu prüfen, die Einstellung von Beamten anzuordnen in allen Zweigen der Reichs-verwaltung bis zur Verlegung des Reichshaushalts für 1922 zu unterlegen und die freierwerbenden plan-mäßigen Beamtenstellen im Verhältnis mit der Ver-legerung von Beamten aus den abgetretenen Gebieten zu belegen.

Die Wirkungen der Reparation.

London, 18. Nov. Die hiesige Kritik auf Liverpool und Martin erklärt in einem Zweifel bestehen, daß die Unfähigkeit und die Schwierigkeiten, die durch die Verhältnisse in Deutschland entstehen, ein sehr ernstes Hindernis für die industrielle und geschäft-liche Herstellung der gesamten Welt bilden, und daß man mit gutem Recht überlegen könne, ob die Gläubiger Deutschlands nicht mehr Geld verlieren durch die Fortdauer der augenblick-lichen Besorgnis als sie durch die Bezahlung der Entschädigung gewinnen würden. Es spreche viel für die Ansicht, daß die Forderung von 100 Millio-nen Pfund gebildet oder fallengelassen werde und daß sich die Zahlungen Deutschlands auf den Umfang seines Ausfuhrhandels gründen sollen.

Bagern und Prinz Rupprecht.

München, 18. Nov. Im bayerischen Landtag wies Ministerpräsident Graf Dierckensfeld die gegen die Regierung erhobenen Vorwürfe zu-rück, daß sie zur Proklamation des Prinzen Rupprecht von Bayern keine Stellung genommen habe. Nach eingehender Prü-fung der Kundgebung habe die Regierung eine staatsrechtliche Stellung nicht für un-tüchtig erachtet. Die Kundgebung lege ein so ent-schiedenes Zeugnis ab von der Treue zum deut-schen und bayerischen Vaterland, daß ihrem Ar-beiter und Vorkämpfer, wenn man ihm das zutrauen wolle, was die Linksparteien für möglich halten.

Das große Schweigen in Washington.

Washington, 18. Nov. Die Einwände des Lan-des gegen den nach seiner Ansicht zu großen Tonnenraum den für Unterseeboote der amerikanischen Entwurf zuläßt, bilden nach wie vor den Hauptpunkt der Erörterungen.

Die zwischen den Sachverständigen im Gange sind. England und Amerika gehen soweit auseinander, daß sich die Erörterungen noch hinzuziehen dürften. Die britische Vertretung hat bisher ihre Vor-stellungen auf die Beschränkung des Tonnen-raums begrenzt und würde vielleicht einen Raum von 54 000 Tonnen sowie die Beschränkung der Größe der Unterwasserfahrzeuge auf 250 Tonnen vorschlagen. Diese beiden Vorschläge scheinen für die Vereinigten Staaten unannehmbar zu sein. Amerika ist der Ansicht, daß 90 000 Tonnen für die Verteidigung des Landes notwendig sind und vollkommen bereit, England denselben Raum zuzugestehen.

Die New York Times und der New York Herald treten in Vertretung für die völlige Beseitigung der Unterseeboote ein. Der Herald verlangt ferner, daß der Gebrauch von giftigen Gasen und von Flugzeu-gen als Kriegswaffe verboten werde.

China. Nach einem Bericht der „Chi-cago Tribune“ aus Washington gab der chinesi-sche Gesandte eine längere Erklärung über die Rechte und Ansprüche Chinas auf die Unabhängigkeit ab, worin er sich besonders an das Wohlwollen der Vereinigten Staaten wen-dete. Er schloß mit den an die Amerikaner ge-richteten Worten: Die Entwicklung Chinas ist keine Angelegenheit, mit der man hie-sige kann. Es ist nicht nur wesentlich, daß Ame-rika bei dieser Entwicklung eine führende Rolle spielt, sondern es muß auch darauf hingewiesen werden, daß diese Entwicklung von selbst fortgeschritten ist, ob die Amerikaner an ihr Anteil nehmen oder nicht. Jedes Stadium der chinesischen Entwicklung wird sich in dem Stand ihrer industriellen Stärke bemerkbar machen.

Die Sorgen des Unbesiegbaren. Paris, 18. Nov. In einem Leitartikel weist der „Gaulois“ auf die ziemlich bescheidene Rolle hin, die Frankreich bis jetzt auf der Washingtoner Konferenz spielt, worüber man sich in Frankreich mit Recht Sorgen mache. In der Tat war man etwas überrascht dadurch, daß die Delegierten der drei großen Seemächte es für angebracht hielten, Frankreich aus dem Spiele zu lassen. Indem der „Gaulois“ darauf hinweist, daß Frankreich keine Ma-rine mehr habe, die die Nachbarn bedrohen könnte, betont er, Frankreich brauche keine Geschwader und Ueberdragnungsflotte, wohl aber eine Verteidigungsflotte zum Schutze der heimatischen Häfen und zur Sicherstellung der Verbindung zwischen den Kolonien und dem Mutterlande. Dagegen könne England nichts einwenden, zumal Frank-reich ja nicht den Bau von Unterseebooten mit einem großen Aktionsradius verlange, die Eng-land Anlaß zur Furcht geben könnten.

Es wird weiter geäußert.

Washington, 18. Nov. Am Schluß der heuti-gen Kabinettsitzung erklärte der Marine-sekretär, daß der Bau der amerikanischen Kriegsschiffe, die augenblicklich auf der Helling liegen, fortgesetzt werde, bis die Konferenz zu einer bestimmten Vereinbarung gelangt.

Brüder und Schwestern.

Der „Gaulois“ in Strasbourg erzählt in einem Aufsatz über die Absichten einer Teilung Elsas-Lotharingens, von denen während des Welt-krieges öfter die Rede war, folgendes Vorkommnis anläßlich einer Reise des Königs an die Vogesen-front folgendes:

Von seinem Besuch in Colmar ist die Epi-sode bekannt, wo der samole Bürgermeister Tief-fenbach, der Erwählte der Sozialdemokraten und Liberalen, dem Besucher auf der Fahrt durch die Stadt Liebedienerei berichet: Gern haben Majestät, der Namen dieser Straße zu betrachten? Er ist ganz neu, wir haben jetzt den Bayern zu lieb eine „Bayern-straße“. Der König wandte sich seinem Beglei-ter zu: „Ach, hören Sie, das lieb' ich nicht, solche Eingriffe in Traditionen, lassen Sie der Straße ruhig ihren alten Namen!“

Verräter aus Gesinnungslosigkeit.

Bei der Interpellation über die Deutschen Werke im Reichstag hat der kommunistische Abgeordnete M. L. a. u. folgendes gesagt:

Wir haben den berechtigten Argwohn, anzu-nehmen, daß aus den Fabriken dieser Betriebe die Kriegsgesch- und Einwohnerversorgung mit Material und Munition verfertigt werden.

Der sozialdem. Vorkämpfer wendet sich ge-gen die Rede M. L. a. u. und schreibt:

So hat der Berliner Havas-Berichterstatter mit Hilfe des Herrn M. L. a. u. dafür gesorgt, daß man in Frankreich nicht erfährt, daß es sich

bei dieser Interpellation um eine Abwehraktion der sozialdemokratischen Arbeiterkraft handelt, die durch sinnlose Anordnungen, die mit Abstraktion nichts zu tun haben, in ihren Erwerbsmöglich-keiten bedroht ist. Wenn diese Aktion schließlich ergebnislos sein sollte und Tausende von deutschen Proletariaten auf die Straße gesetzt werden sollten, so können sie sich nicht nur beim General Kollert, nicht nur beim Havas-Berichterstatter, sondern auch beim deutschen Arbeitervertreter M. L. a. u. dafür bedanken.

Der „Vorwärts“ hat Recht.

Französisch.

Wie der Matin berichtet, ist der holländische Flugzeugkonstrukteur Fokker, der in der inter-nationalen aeronautischen Ausstellung in Paris einen Apparat ausgestellt hat, infolge von Un-dingen ehemaliger Frontkämpfer gezwungen worden, seinen Namen von dem ausgestellten Apparat zu entfernen und selbst das Versprechen zu geben, die Ausstellung nicht mehr zu betreten. Die Frontkämpfer hatten es auch er-reicht, daß der Präsident der Republik, Mil-le-rand, der die Ausstellung besichtigte, sich bei der Ausstellung Fokker nicht aufhielt.

(Fokker-Flugzeuge wurden während des Krie-ges in der deutschen Armee verwendet.)

Erfolgreiche Denunziation?

Dresden, 18. Nov. Die Heidenauer Angelegenheit wurde heute dadurch erledigt, daß Beihilfeleistung und Verräterei von sich aus bei dem Polizeipräsidenten den Antrag auf Verhaftung und Durchsuchung des fraglichen Hauses stellten. Von der Interalliierten Kom-mission wurde die bezeichnete Mauer an einer Stelle durchstoßen. In einem dahinter befindlichen Räume wur-den von den Polizeibeamten 150 Mantelrohre für leichte Selbsthaubitzen aus Chromnickelstahl in den verschiedensten Bearbeitungsstadien festgestellt. Fabrikleitung und Ver-treter der Arbeiterkraft erklärten einstimmig, es handle sich um Mantelrohre (Zwischenabstöße), die die Fabrik noch im letzten Monat des Krieges in Bearbeitung ge-nommen habe. Keinesfalls sei es Material, das erst nach dem Friedensvertrage angefertigt und bearbeitet wor-den sei.

Ein bedenkliches Urteil.

Berlin, 18. Nov. In dem Prozesse, den die Staats-anwaltschaft gegen die Direktion des Kleinen Schauspiel-hauses wegen der Aufführung von Arthur Schni-ler's Reigen (wohl das schamloseste Stück, das je die Bühne beschritten hat) sowie gegen die beteiligten Schau-spieler angestrengt hatte, wurde heute nach zweitägigen Verhandlungen das Urteil verlesen. Sämtliche An-geklagten wurden freigesprochen, die Kosten des Prozesses der Staatskasse auferlegt. Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, der Inhalt sei ein ethischer, in der Aufführung sei alles, was abstoßend und abschn-tern könnte, ferngehalten worden.

Wie die Verhandlungen verlief hat und feststellte, wie ernste Männer und sämtliche verdächtige Frauen sich gegen das Stück aussprachen, kann obiges Urteil nur daraus erklären, daß die „normalen“ Sittlichkeitsbegriffe in erschreckendem Maße andere als bisher geworden sind. Die christliche Welt kann sich mit diesem Urteil, das ihrem sittlichen Empfinden ins Gesicht schlägt, nicht zufrieden geben.

Pflichtiger Winter in der Oke.

Kopenhagen, 18. Nov. Aus Gillingfors wird gemel-det, daß die Kälte die Schiffe in Gillingfors und andern nörd-lichen Häfen gezwungen hat, die Einladungen zu unter-brechen und so schnell wie möglich nach Süden zu flüch-ten, um dem Einfrieren zu entgehen. Die Mätker der Schiffe aus den nördlichen Häfen ohne Schabung bewachte für die Reder und Frachthaltende bedeutenden Schä-den. Die Fahrt der Eisbrecher, die nach dem Sottinischen Meerzügen gelangt werden sollten, wurde infolge des in diesen Gewässern plötzlich eingetretenen Winters ver-schoben.

Saarwitten.

Saarbrücken, 17. Nov. Der Zustand der städtischen Arbeiter, Beamten und Angestellten ist, wie schon gemeldet, beunruhigend. Die Arbeiter und Angestellten haben den Vorschlag des Organi-sationsausschusses der Stadt, der ihnen auf die neuen reichsdeutschen Gehälter und Löhne einen 75prozentigen Zuschlag gewährte, angenommen. Die Beamten, denen auf Anordnung der Re-gierungskommission Frankengehalt wie den Staatsbeamten gezahlt wird, haben die Arbeit ebenfalls wieder aufgenommen. Die Stadt steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß auch die Beamten die Marktforderung beibehalten müssen. — Die Versorgung der Stadt mit Elektrizität hat gestern begonnen.

Nachdem die Grubenverwaltung ihren Ar-beitern die Tarife gekündigt hat, hat jetzt auch die saarländische Schwerindustrie daselbe Verfahren eingeschlagen. Ab 1. Dezember sind auf den Hüt-tenwerken für Arbeiter und kaufmännische Ange-stellte die Tarife gekündigt. Es ist mit einem noch stärkeren Lohnabbau als auf den Bergwerken zu rechnen.

Im Reichsministerium für Ernährung fand eine Bepredung über die Erhöhung der Margarinepreise statt, in der Gelegenheit zu einer eingehenden Aussprache geboten wurde. An den Beratungen nahmen Vertreter des Margarineverbandes, der Arbeitsgemeinschaft der Verbrauchsverbände und der drei Gewerkschaften teil. Von den Erzeugern wurden unter Vorlegung statistischen Materials die Gründe dargelegt, die eine Heraussetzung des Margarinepreises notwendig gemacht haben. Mit Nachdruck wurde von ihrer Seite darauf hingewiesen, daß der schlechte Stand der deutschen Valuta gerade bei der Margarinefabrikation einen so starken preisleigernden Einfluß ausübt, weil fast sämtliche Rohstoffe aus dem Ausland bezogen werden müssen. Von dem Gesamtpreis der Margarine entfällt nur ein verhältnismäßig geringer Teil — etwa ein Fünftel des Wertes — auf Unkosten, Löhne, Frachten und sonstige Ausgaben, die zwar auch an sich erheblich teurer geworden sind, aber doch in deutscher Währung gezahlt werden. Dagegen stellen die fast ausschließlich aus dem Ausland eingeführten Rohstoffe die übrigen vier Fünftel des Wertes der Margarine dar. Eine Gegenüberstellung der Preise, die für ausländisches Rohmaterial (Öle und tierische Fette) im November gezahlt wurden, ergab eine ungewöhnliche Verteuerung innerhalb kurzer Zeit. Die Vertreter der Margarineindustrie erklärten sich bereit, beim Margarineverband dahin zu wirken, daß bei künftigen Preisfestsetzungen Vertrauensleute der Arbeitsgemeinschaft der Verbrauchsverbände und der drei Gewerkschaftenverbände hinzugezogen werden. Die genannten Organisationen werden zu diesen Beratungen Vertreter entsenden, die imstande sind, über die Berechnungen der Margarinefabriken ein Sachurteil abzugeben. Die amtliche Untersuchung der derzeitigen Margarinepreise findet ebenfalls unter Beteiligung von Verbrauchervertretern statt.

Das Finanzministerium schreibt uns: Die Umschmelzsteuer wird bekanntlich nach Jahresfeuerabschritten oder — vereinfacht auf Grund besonderer Anordnung der Steuerstellen — auch nach kürzeren Zeitabschnitten nachträglich veranlagt. Dementsprechend wird die Steuer auch — abgesehen von freihändigen Vorauszahlungen — die Steuer nachträglich entrichtet. Hierin ist im Jahre 1922 eine Veränderung eingetreten. Der dem Reichs- zur Zeit vorliegende Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Umschmelzenergiegesetzes sieht u. a. auch die Vorauszahlung der Umschmelzsteuer vor. Der Steuerpflichtige soll verpflichtet werden, innerhalb eines Monats nach Ablauf des Jahres der Vierteljahres eine Vorauszahlung zu leisten. Diese wird dem Betrage entsprechen müssen, der für die bis dahin vereinnahmten Entgelte als Steuer zu zahlen sein wird.

Über auch diejenigen Steuerepflichtigen, die ihre Entgelte nach Vierteljahrs- oder kürzeren Zeitabschnitten zu versteuern, werden solche Vorauszahlungen in gleicher Weise für sich als die Regel betrachtet kommen. Eine Vorauszahlung ist von ihnen jedenfalls regelmäßig dann zu leisten, wenn die Steuer nicht innerhalb eines Monats nach Ablauf des Kalendervierteljahres, in das der Steuerabschnitt fällt, fällig geworden ist. Nach dem allgemeinen Gesetz wird die Steuer zwei Wochen nach Beendigung des Steuerabschnittes fällig. Da die Steuererklärung für den Steuerabschnitt aber erst innerhalb eines Monats nach Ablauf des Steuerabschnitts abzugeben

Weil das Trinfgeld so natürlich ist, findet man es zu allen Zeiten und bei allen Völkern. Im Orient nennt man es Bakisch, d. h. Geschenk. Unser Name „Trinf“ ist viel besser. Nur muß man ihn recht verstehen

Am Dienstag fand in Düsseldorf in der Tonhalle eine öffentliche Versammlung der Freireisenden statt, in der Herr M. m. o. reden sollte. Die Person des Redners war sehr kräftig. Handelt es sich doch um einen ehemaligen Freireisenden aus Bayern, der, nachdem er kurze Zeit als Priester war, an seinen Zweifeln zugrundebieg und, nach dem Eindruck seiner Rede auf die gläubigen Zuhörer und durch um so bombastischeres Reden seine innere Stimme überdönen mußte.

Wie das Dinseldorfer Tageblatt berichtet, war der Erfolg der Verurmungung großartig — für den Verteidiger des Glaubens! Selbst für den Teufel, dem Knebel zustimmte, prophezeite ihm nachher ein Diffusionsknebel, ehemaliger Mitbegründer des Dinseldorfer Freidenkervereins, er werde Dinseldorf bald ebenso abgewirtschaftet haben, wie er München erlebt hat.

Immer wieder redete der moderne Abstrakte davon wie richtig er den Dasee entgegenstehe. Jedem kam das Gedachte, hier läuft einer sich selbst zu überzeugen. Eine Revolutionär, der die Geister nicht zur Ruhe kommen lassen wollte, nannte sich Herr M. m. n. Der er von den Franzisobüßern sehr viel Gutes erfahren habe, mußte er zugeben. Auch die Egeritzten erfanden als gute Erlebensart. Er lud sie sein ganzes Leben darzulegen, ohne freilich genügende Klarheit über seine Austritt aus dem Orden zu geben. Für den strengen Verstand des Ordensmannes fehlten ihm die Vorbedingung des Charakters: Willensdisziplin und Gehorsam. Leben nennt er arbeiten für die Menschheit. Unter Menschheit versteht er lebendig verkehrte und irregeleitete Arbeiter. Ein Zustand d. n. s. der Stimmung, der der heraus der Redner sprach, war die Erklärung, daß schon mehrmals vor dem Selbstmord gestanden haben, der daß jetzt mit ihm durch, also er von dem verzogenen Einklang der christlichen Erziehung sprach im die Richtung Nichtglaubenden so oft anerkannte die Ziehungsfähigkeit der Ordensleute verdächtige. Es lebende, laitsche Arbeiterbewegung strakt den Meinen ebenfalls zugen. Wenn er sich vernach, so lagen, das Arbeiter die innerliche Beziehung zur Kirche verloren hätten. Er sprach von einem Selbstverwunde, die er er nach furchtbaren Kämpfe angenommen habe, erkannte die Reichte als wertvolle Aufgabe an, redete von seiner Konflikt mit der Ordensstruktur und erzählte, wie es nach manchen Verlesungen aus dem Orden ausgetreten sei. Seine ausgesprochenen Ansätze fanden bei der Mehrheit der Versammlung nur Teile-zugabe.

Vater Geribert Holzapfel aber wurde mit großer Beifall begrüßt, als er zur Entgegnung ans Rednerpult trat. In liebevoller Art, aber mit priesterlicher Strenge sprach er vor einer lautlos lauschenden Versammlung zu seinem abtrünnigen Schöler. Wir geben den Kern seiner Ausführungen nach dem Veriästerlatte des „Düsseldorfer Tageblattes“ wieder:

„Dort Arnt mit sein Schiller gewes'n. Er sit mit x'r
 Arntin Wuttel weit voransteht. Da is seine
 Schillermit. Er verhofft us zu den Nachen zu
 wend' us zu sehn. Auch mus man ihn nachhen,
 wann einz hit ist, wem er segt, die Arbeiter
 sie belte gefittige Kote. Ich bewelle nur, ob des Kote,
 er gebot hat, grade de belte wur. Schott'sche
 welle h'opner. Meine Freunde sollstn ewig
 welle die Gagner zu schreien als hitte. Wer
 treiben teine Politi. Ich weede him am
 ngen auf des Gebiet, bei dessen
 wurtl G'n nicht verberren konnt: die
 wurtl G'n nicht. Denn das hat nur dann einen

nen ist, kann es nur selten der Fall sein, daß ein Steuerbescheid so zeitig erteilt wird, daß die Steuer noch innerhalb dieses selben Monats fällig wird. Es erhebt sich daher, daß auch die nicht nach Jahresabschnitten verteilten Steuerpflichtigen wohl stets die Vorauszahlung zu leisten haben werden.

Die obige Steuerung in der Steuerentwerfung hat für das Liebesjahr 1922 zur Folge, daß der Steuerpflichtige die rückliegende Zeit noch Vorauszahlungen auf die für 1922 fällig werdende Steuer zu entrichten findet. Und zwar müssen die Steuerpflichtigen damit rechnen, daß im April 1922 neben der zu leistenden Steuer erst zu erhebende Veranlagung für 1921 gleichfalls zu entrichten ist. Die Steuerforderung für 1921 gleichfalls zu entrichten ist. Die Steuerforderung für 1921 gleichfalls zu entrichten ist. Die Steuerforderung für 1921 gleichfalls zu entrichten ist.

Wenn man das befragt, was die Kirche ist. Ich stehe mit
zwei Füßen in der Gegenwart. Habe schon oft über
Gegenwartigsgedanken mit Arbeitern gesprochen. Kommu-
nistens sind zu mir gekommen und haben, ich sollte ihnen
unter vier Augen religiöse Bepfndungen gewährt. Das
Kirche ist das Wissen, daß Männer und vier Frauen.
Die fragen die ganze Zeit. So wird dann gründlich alles
besprochen. Wenn man die Wahrheit will,
dann muß man eine tiefe Blickeinstellung
zu ihr haben. Das geschieht in unserem religiösen
Kommunistenkirche.

Verfeinerung, schaffte wissenschaftliche Wahrheit gegenüber Bibel, Glauben und kirchliche Dogmen. Ich war sehr gespannt über dies auf den Plakaten angekindigte Thema etwas zu hören. Hier habt alle nichts von wissenschaftlicher Verfeinerung, von der Bibel und den Dogmen gebildet. Herr Wagners deswegen nicht darüber gesprochen, weil er in München angekommen hat, daß Glauben und Wissenschaft nicht zusammen gehen, daß es verurtheilt stehen muß. Diese Verfeinerung muß sich ein jeder freidenken immer an. Nach ihm kann nur er allein freidenken. Ich studiere seit meinem 30. Jahre und bin 58 Jahre alt. Habe mehr antikestifische, ungläubige Bücher gelesen als gläubige. In dem Tage, wo mich ein gewöhnliches Buch überzeugt, daß ein Widerspruch zwischen Glauben und Wissenschaft, daß ein einziger Satz besteht, an dem ich glaube, gegen die Wissenschaft steht, an dem ich glaube, folge ich Herrn Anon nach. Die Fragen, wer bist du, woher kommst du, woher kommst du fort, gibt es einen Gott, bist du eine Seele, wirst du einem Gott, kann auch Herr Anon niemals abweisen. Man kann mit Fragen über sie hinweggehen. Darum bleiben die Fragen doch bestehen. Wer gibt mir Antwort? Kannst du dir selbst die Antwort geben, ob du unssterblich bist? Ob es einen Gott gibt? Gott ist es, der mich dazu befähigt hat. Wer die Kirche befähigt hat, der muß sich klar sein, daß Gott selbst handelt. Ich habe

Was die Weiße angeht, so handelt es sich hier nicht bloß um geistlichen Anspruch. Nur der, welcher es selbst empfunden hat, wenn er mit bewertetem Herzen reumüthig zum Beichtstuhl tritt, weiß, was die Weiße ihm bedeutet. Vom Franziskaner zum Freigeist ist der Weg Anans. Es gibt noch genug Patres, die nicht seinen Weg gegangen sind, die mindestens ebenso viel wissen wie er. Wenn sie nicht die Folgen gezogen haben wie er, dann liegt der Grund nicht das Wissen, sondern etwas anderes. Wir nennen es die Gnade. — Die Worte des Paters führen einen Sturm des Beifalls aus.

Ein weiterer Diskussionsredner stellte den Zug um Sozialismus heraus, der durch die Welt geht. Ein evangelischer Arbeiter sagte, der Christ allein sei der rechte Freidenker. Ein weiterer Redner rief aus, Amon werde in Düsseldorf die Freidenkerbewegung in kurzer Zeit ebenso herunterwirschaften, wie er es in München getan habe und würde nächstens doch wieder zur Kirche zurückkehren (!). Da entstand großer Tumult. Die weiteren freidenkerischen Redner verriethen den Eindruck, den Herr Amon schon gemacht hatte, so daß derfelbe ihnen in seinem Schlusswort sehr unwillig den Rat erteilte, „nächstens das Maul zu halten.“

Der Verdrähter des „Häufiger Tageblattes“ hält noch einen Eindruck fest, den wir für besonders wichtig halten: „Im äußeren ein Freidenker, der mit Heimgedanken ging. Vater Hofapfels Rede sei der Höhepunkt gewesen. Aus ihr habe ein Gläubiger gesprochen, während Amon den Eindruck eines falschen Propheten gemacht habe. Der Empfänger empfand an: Gläubiger habe sich geäußert, als er noch gläubig war. Und sein Kind religiös“ so erzogen zu lassen, wollten er und seine „religiös“ freidenkerische Gattin nicht verantworten. Wer denkt nicht an das stolze Christenthum: „Wir sind im wahren Christenthum!“

ndem sie schon jetzt freiwillige Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer für 1921 leisten. Dadurch bietet sich ihnen nicht nur die Möglichkeit, sich die Steuerzahlung wirtschaftlich einzurichten, sie haben auch noch den Vorteil, daß diese freiwilligen Vorauszahlungen vom Reich mit 5 v. H. vergütet werden, dem Tage der Zahlung an dem Tage der Fälligkeit der Steuer, längstens jedoch mit dem Ablauf von drei Monaten nach Schluß des Steuerabgabetermins. Diese Vergütung ist für die Steuerpflichtigen eine sehr willkommene Möglichkeit, die Vorauszahlungen, welche sehr viele Steuerpflichtigen überhaupt nicht zu leisten vermögen, zu leisten. Es sollten demnach über möglichst alle Steuerpflichtigen diese Gelegenheit denutzen, in besonderem Maße auch die Handwerker und kleinen Geschäftsinhaber.

bedienenden Kräfte sich teilen. Das ist eine ideale Einrichtung, aber des lieben Friedens halber muß sie schon angenommen werden.
Es fragt sich nur, ob nicht durch diesen kleinen Ernst

hat und es wieder das alte Trüfgeid eingehenden
hat. Hier ein aufmerksamer, fleißiger und gefälliger Kell-
ner, die besondere Zufriedenheit des Gastes errungen, so
möchte dieser sich erkenntlich zeigen. Von den 10 Prozent
erfolmmt der tüchtige Kellner nicht mehr wie sein nach-
gefolgter Kollege. Also erhebt sich wieder die Meinung,
ein freundlicher Mann werde etwas besonderes zuge-
geben. Er soll es ablehnen; aber werden alle der Ver-
achtung widerstehen?

Ich glaube nicht, daß das Trümgeld schon mit Stumpf und Stiel ausgerottet ist. Nicht einmal im Kaffeewerke; geschweige denn in den anderen geistlichen und geistlichen Beziehungen der Menschen untereinander. Das Trümgeld ist eine Erbschaft aus der alten Zeit, wo es auf Erden etwas patriarhalisch, aber zugleich gemüthlich zuzug. Jetzt will man die Gemüthsregungen ausschalten und alles verstandsmäßig nach festen, starren Rechtsregeln in ordnen. Das sieht recht klug aus, doch

In die Lehnstühle will ich nicht eingreifen; aber für den allgemeinen Gebrauch möchte ich den Marktschlag geben: Laßt euch durch die Schlagwörter des Tages nicht verleiten machen, wenn euer geundtes Gefühl euch antreibt, für eine Gefälligkeit ein Trinkgeld zu geben. Kleine Gefälligkeiten erhalten die Freundschaft, und wer sich dankbar beweist, darf auf weitere Gefälligkeiten hoffen. Unter Umständen kann einem die Aufmerksamkeit und Güte, freundschaftlicher der Bekannten sehr werthvoll werden. Auf den Fall ist es schon ein Vortheil, wenn eine beabsichtigte

zu den nützlichen Trinkgeldern rechne ich auch die
beismachtsgelüste, die Belohnung für Neujahrs-
wünsche und ähnliche gelegentliche Spenden.

Die Parole des Tages lautet auf „Gerechtigkeit“,
freilich, Gerechtigkeit muß sein; aber glücklich macht sie
nicht. Das Höchste und Beste ist die Liebe, und
das „Trunkgeld“ ist gut, wenn es aus Liebe gegeben und
Liebe genommen wird.
Es lebe die Gewalttheil!

Die Braßilzigarre.
Von Hans Runge.

Religionswissenschaftlicher Vortrag. Der am Auf-
trage und Betrage abends von Herrn Pastor Dönnert in der
Münsterstraße gehaltene religionswissenschaftliche Vor-
trag über Naturwissenschaft und Weltanschauung war be-
sonders wertvoll und den heutigen Zeitverhältnissen
gepäßt. Herr Pastor Dönnert führte an Hand des Be-
trags, daß manche Männer auf dem Gebiete der
Naturwissenschaft großes geleistet haben, aber als Ver-
fechter einer von ihnen herrschenden Naturanschauung
sich als Stümper und Irreführer erwiesen. Heute
ist wieder, wie schon zu verschiedenen Zeiten, eine ge-
wisse Weltanschauung, die Geister verschiedener Weltanschau-
ungen klar trennen müssen, die Materialismus, die christ-
liche Weltanschauung. Der Kampf um die Weltanschau-
ung muß ausgefochten werden, damit unser Volk in die-
sen Fragen klar und deutlich sehen lernt und im Kampfe
gegen Fehler und Verirrter, besonders unsere Jugend
klar schenken darf, daß sich schließlich zusammenzufinden
wollen. Menschen müssen sich auch wieder näher zu-
kommen suchen, und das ist eine große Aufgabe. Es
ist, in die diesen großen Fragen, die Menschheit nicht
vermögen. Es muß auch über die Zukunft noch viel
den Menschen in der christlichen Nächstenliebe mehr wie-
jezt zu erziehen. Jeder muß für die Lage seines Mit-
menschen Verständnis zeigen. Alles zusammenfassend
wirkte der Vortrag belebend und ermutigend.

Windthorfbund (Jung-Zentrum). Die Organisation unserer Zentrumsjugend hat auch hier in Neuz erstens die Fortschritte gemacht. Aus allen Kreisen und Bezirken der Jung-Zentrumsfründe beiderlei Geschlechtes dem Windthorfbund zur Beteiligung gefolgt, um sich den höchsten Ziele der Jugendbewegung zu veranschaulichen. Das will der Windthorfbund durch Abhaltung sozial-gärtigerlichen Gemeinlebens, Abhaltung sozial-politischen Volksgefängnis, Vermittlung politischer Allgemeinbildung erreichen. Der Bund eröffnet sein Winterprogramm am kommenden Dienstag. Die Schulungsabende finden regelmäßig alle 14 Tage statt, beginnen pünktlich um 8 Uhr und enden pünktlich um 10 Uhr abends. Versammlungsort: Raths Arbeiterreferatariat, Marktviertelplatz 26. Als erster Redner wird Herr Studien-director Raederscheid sprechen über „Die Staatsumwälzung vom 9. November 1918“.

Recollectio menstrua die 23./11. hora 2^{1/4}
in conventu Sⁱ Alexii.

Bezirksverband der kath. Jugend- und Jungmännervereine Neuss Stadt und Land. Sonntag, den 20. November nachmittags 3 Uhr, findet im Säldgen des Gasthofs Hermies (Niederstraße) die Bezirksständekonferenz für alle Vorstandsmitglieder und Abteilungsleiter statt. Herr Bischofsanwalter Bremer aus Köln wird ein Referat halten über „Beweggründe und Ziele der Vorstandsarbeit“. Verbandschriftführer C. v. P. (Neuss) wird sprechen über „Das Reichsverbandsfest Pfingsten 1921 in Düsseldorf“. Um 1/2 3 Uhr ist zuvor in der Gebanischstraße eine kurze Andacht.

Kath. Beamtenverein Neuf und Umgegend. Wie im vorigen Jahre, so wird auch diesmal der Verein an der Kriegertotenfeier am Sonntag teilnehmen. Um 10 Uhr feierliches Hochamt in der Marienkirche, anschließend Anstellung zum Zuge: Gruppe 9 am Chor der Kirche.

Die für die Kriegsgesopfer land dieser Lage beim Reichspräsidenten und dem Reichsarbeitsminister und des Vertreters des Reichsfachverbandes der Arbeiter mit den Vertretern der sieben Epigenorganisationen verbliebenen statt. Im Vordergrund der Verhandlungen standen die Gewährung einer Winterbeihilfe, die Erhöhung der Zeugniszulagen und die grundsätzliche Stellungnahme zur Förderung der Organisationen auf sofortige Reform des Zwangsverordnungsgelezes. Reichspräsident und Reichsarbeitsminister gaben bereit an, dass im November finden weitere Verhandlungen unter persönlicher Leitung des Reichsarbeitsministers mit den Epigenorganisationen der Kriegsgesopfer im Reichsarbeitsministerium statt.

4. **Musik-Abend** am Sonntag um 5½ Uhr. Zum ersten Male kommt das Frankfurter **Rebner-Quartett** nach Neuß, das kürzlich von einer längeren erfolgreichen Konzertreise in Spanien zurückgekehrt ist. Zum Vortrag gelangen von Brahms das Quartett *G-moll* op. 51 Nr. 1, dann ein dem **Rebner-Quartett** gewidmetes Divertimento von Selez und schließlich das **Beethoven-Quartett G-Dur** op. 59 Nr. 3.

konnte, ein beliebter Charakterdarsteller Direktor eines kleinen, aber gut besuchten Berliner Theaters. Dieser Theaterdirektor war als kunstverständiger Mann, als trefflicher Spielleiter, aber auch als großer Anker bekannt. Zu allen Ecken und Enden wurde er Erparnisse zu machen, Einsparungen entbehrliche Requiriten wurden gar nicht erst angefragt; und mußten in irgendeinem Stück gegebene Sachen ausgetauscht werden, so konnten die Darsteller mit Gleichheit darüber reden, Atropen, oder, wie der Zuschauer sagte, „Anschliefers“ vorgelegt zu bekommen. Da gab es Hamburger Rüsten, Prüßler Bourlanten, lang eben, dünne, gelbe Fische aus taufend nachgemachter, bemalter Pappe. Kopfkissen oder Embouten waren tatsächlich aus hübsch geputztem Samt und — o Schmerz für die armen taufenden Mimen — die Bühnenjungen des mürrischen Herrn Direktors bestanden aus zigarradenähnlich zubereitem Holz, das von dem Theaterleiter sehr häufig hell- oder dunkelbraun angestrichen war.

Das hätte ihm einen nicht rauchenden Jünger Thakien's vollig gleichgültig gelassen, nicht aber einen bekannten Komiker, der ein starker und verwöhnter Mäander war und auf Einladung unseres Direktors ein Gastspiel gab.

Es wurde ein Berliner Volksstück, eine damals beliebte Posse mit Gesang und Tanz aufgeführt und der Herr Direktor spielte mit.

Im letzten Akt hatte er seinen Gast und Mäander

Der gastfreundliche Komiker dankt, greift in die abgenutzte Zigarettenasche des Direktors und zieht ein festes dunkelbraun gefärbtes Stängel hervor.

Zer Komiker denkt sie, betrachtet sie mit Erinner-
bilden und sagt: „Ah, ausgezeichnet!“ — und läßt dann
die Zigarre absichtlich seinen Händen entgleiten. Mit
lautem Geklapper, allen Zuschauern vernehmlich, rollt
das „edle Kraut“ über die Bühne und bleibt vor dem
Schnitzersfaß liegen.

Der Direktor ist verblüfft und ringt nach Worten, als kein Partner ihn freundlich lächelnd fragte: „Sagen Sie mal, Vaterschmerz, was kost' Ihnen denn der Klavier von dieser frostigen Marke?“ — Die Zuschauer tobten vor Vergnügen, und ein Lusthörn löste den andern ab. — Es war der beste Wit des Abends. — Es fiel noch berichtet, daß der blamierte Theaterdirektor bei Wiederholungen der Posse nie wieder falsche Jargon auf die Bühne brachte, dafür aber eine Sorte hielt, die seine Kassen auf das empfindlichste belebigte. Das war eine Rede!

Zu jener Zeit, als man eine gute, rauchbare Bremer
er Hamburger Zigarre für zwölf Pfennige haben

tag. Der am Auf-
sater Wäner in der
s-wissenschaftliche Vor-
Weltanschauung war be-
n Zeitverhältnissen an-
hile an Hand von Bel-
auf dem Gebiete der
haben, aber als Ver-
Weltanschauungsbe-
erweisen haben. Heute
en Zeiten, eine Epoche
chiedener Weltanschau-
materialismus, die christ-
um die Weltanschau-
unter uns Volk in die-
lernt und im Kampfe
andere unsere Jugend,
hlich zusammenbrechen
auch wieder näher zu
offe führende Männer
en Ausblick zu finden
Zukunft möglich sein.
schäftliche mehr wie
die Lage keine Mit-
les zusammenfassend,
ernüthigend.
n). Die Organisation
hier in Neuf-Greven-
allen Kreisen und
streuende beiderlei Ge-
lung erfolgt, um sich
rtel heranzubilden.
ch Bedingung Staats-
es, Pflege nation-
nang, Vermittlung
g erreichen. Der
ogramm am son-
schulungsbewende
hnen pünktlich
hr abends. Ver-
reterreferentat, No-
r wird Herr Studen-
n über „Die Staats-
Zentrumsparlei sind

23/11. hora 2 1/2

de und Jungmänner-
entung. Der 20. Nov.
schönen des Gottesdien-
Bezirkskatholiken
Mitglieder und Abtei-
räsident Bremer aus
r Bewegunggründe und
ndschristlicher La-
Das Reichsverbands-
Am 23. Uhr ist
kurze Andacht.
Umgegend. Wie im
al der Verein an der
nehmen. Am 19. Uhr
nfrische, anschließend
an Vor der Kirche
wird geschickt.
r Tage beim Reichs-
Reichsarbeitsschiffers
es eine Vertretung
Eigenorganisationen
dergunde der Ver-
einer Winter-
Lehrungsulagen und
r Förderung der
des Reichsverbands
Reichsarbeitsschiffers
wendigen Maßnahmen
einen finden weitere
beitung des Reichs-
nominierungen der-
erium statt.
5 1/2 Uhr. Zum ersten
Reichsverbands-
einer längeren erio-
schäftliche ist. Zum
Quartett-Gesang op.
Quartett gewidmetes
hlich das Beethoven-

terdarsteller Direktor
Berliner Theaters.
überlängiger Mann,
als großer Anführer
en wußte er Erpar-
theilnehmliche Requiriten
und mußten in in-
aufgetragen werden,
helt darauf rechnen,
eintreten, Anführer-
gab es. Die Zuhörer
einen, Gänge oder
bemalter Puppe.
natürlich aus höchst
nütz für die armen
garden des niedrigen
garantistisch zube-
malen sein lächerlich
war.

enden Jünger Zha-
nicht aber einen be-
verwundeter Mäurer
Direktors ein Gast-
f. eine damals be-
aufgeführt und der
Gast und Partner
zu sprechen.
reund und Jönnern,
anzukommen!
eist in die abgenutzte
hlt ein leises Dunkel-

et sie mit Kennen-
und läßt dann
den entleeren. Mit
n vernünftig, rollt
und blickt vor dem
ringt nach Worten
und fragte: „Sagen
en denn der Kaiser
Die Zuhörer
sturm ließe den an-
des Abends. — Es
Theaterdirektor bei
schätzte Jigaren
eine Sorte hielt, die
eleidierte. Das war

Christliche Arbeitsgemeinschaft.

Der christliche Volksteil Deutsch-lands im weitesten Sinne ist durch den Gang der Dinge vor zwei große Aufgaben gestellt, deren Lösung mit der Zukunft des deutschen Vaterlandes in untrennlichem Zusammenhang steht. Einmal sehen wir seinen aktiven Teil in vorderster Linie und an den entscheidenden Stellen die politische Tatkraft betreiben. Zum andern durchzieht über alle parteipolitische Sonderung und über die Aufgabe der Steuerung der Staatsgeschichte hinaus den christlichen Teil des Volksganges eine tiefe innere Bewegung. Ihr Ziel ist die Errichtung einer großen christlich-aktivistischen Sammelpartei bzw. Arbeitsgemeinschaft. Ihr Weg, die langersehnte Überwindung des konfessionellen Habers in der deutschen Politik.

In der Gleichzeitigkeit dieser Schicksalsaufgaben liegt zunächst eine große Gefahr für ihre Verwirklichung. Die Notwendigkeit eines schnellen Aufbaues unseres Staates bewirkt starke Meinungsverschiedenheiten auch im christlichen Lager. So sehen wir offenbar christliche Gruppen partei- und staatspolitisch in starken Gegensätzen zueinander. Der aus den Gegenwartsfragen sich ergebende Meinungsstumpf muß naturgemäß die Köpfe erhitzen, auch wenn es sich nicht immer um zu normalen Zeiten Grundfähiges handelt. Zu gleicher Zeit legt die kulturelle Seite der Zeitgeschichte zwingend eine geistige Sammlung und Begründung nahe. Das muß verwirren, wenn wir nicht Wesentliches von Unwesentlichem scheiden lernen. Und es wäre tief bedauerlich, wenn wir den Neubau des Staatsganges gescheitert hätten, dabei aber die letzte, große Möglichkeit zur politischen Verknüpfung der christlichen Konfessionen in Deutschland verpasst wäre. Es ist die Bekte. Denn entweder wird sich das neue deutsche Staatsbewußtsein auf dem sich entwickelnden christlich und nationalen Gedanken aufbauen oder unsere politische Zukunft wird zwischen den Jochen einer protestantischen Kaiserzeit und einer gottlosen Republik hin und her schwanken. Welche Rolle im letzteren Falle insbesondere der katholische Volksteil spielen würde, welches seine Stellungnahme wäre, liegt auf der Hand. Er müßte ohne eigenen Antrieb von zwei Einseitigkeiten die erträglichere wählen.

Daher haben alle Wohlgeinten in den christlichen Lagern, den Gedanken der Sammlung bei allen Notwendigkeiten der politischen Tatkraft herauszufinden. Sehr geschickt war es, heute so schnell belastete politische, sondern eine an verantwortungsvoller Stelle wirkende, vorzüglich organisierte und von tätigen Kräften getragene wirtschaftliche Gruppe, den Gedanken der christlichen Aufbaupartei auf den Schild erheben zu lassen. Etegerwald hat als Führer der christlichen Gewerkschaften das Eiserne Programm verkündet und seine Leitfäden christlich, deutsch, sozial und demokratisch zur Diskussion gestellt. Es ist möglich, sich vorberhand über die organisatorischen Forderungen des Programms Gedanken zu machen. Das Erreichbare war damit getan, daß die verschiedensten politischen Lager zum Nachdenken veranlaßt wurden. Etegerwald persönlich hat es verstanden, trotz Anspruchnahme als preußischer Ministerpräsident seine Person von den Schlägen politischer Parteifarbung freizuhalten. Er wird auch fürherhin darauf zu achten haben, daß es nicht umständen und Personen gelingt, ihm diese überparteiliche Stellung zu nehmen und der Idee damit zugleich ein unwürdiges Ende zu bereiten. Gegenüber Verbündungen der Linken, die naturgemäß für die Erweiterung

der geistigen Gemeinschaft konfessionell getrennter Kreise ausschleitet, aber um so leichter das soziale und nationale Moment des Programms verdächtigen kann, wird das Vertrauen der christlichen Gewerkschaften zu Etegerwald jeweils prompt zur Reinigung der Atmosphäre führen. Ebenso zielbestimmt, wie er als preußischer Ministerpräsident die taktische Aufgabe der Regierungsüberleitung nach links und rechts erstrebt hat, wird Etegerwald als Träger der Eiserne Idee, die Gefinnungsverbreiterung weiter im Auge behalten müssen.

Das erste Stadium der Durchsprechung ist erfolgreich eingeleitet. Eine Reihe Stimmungsbilder der verschiedensten Gruppen zeigen direkte und indirekte Zusammenhänge mit den Eiserne Gedanken. Möge die äußere Form und Ergebnis der Gedanken einfließen nach der parteipolitischen Einstellung des Beurteilers divergieren, sie werden ehrlich bearbeitet und zu praktischen Folgerungen durchgedacht. Etegerwald selbst hält den Zeitpunkt für die Gründung einer neuen partei-lichen Organisation bereits für verpasst. Ohne seinen Gedankenanschluß aufzubringen, hält er die Partei des Zentrums für den Boden zum Ausbaue. Der deutsch-nationale Abg. Direktor Etegerwald geht den Gedanken anhängen inhaltlich voll und formell sehr konstant im „Za“ entgegen. Er kommt zu dem Ergebnis, daß die Deutsch-nationale Volkspartei die Plattform abgeben müsse. Auch er fordert — zum Besten dieser von ihm propagierten Entwicklung — von der Gegenseite Beistandleistungen der Vorurteile. Kennzeichnend ist dabei, daß er seine Zweifel an der Eignung des Zentrums zur Einleitung der Sammlungsarbeiten selbst wieder auf solche Vorurteile stützt: Geschichtliche Belastungen und „Ultramontanismus“. Ich sage nur kennzeichnend. Denn wir Katholiken haben bereits im Ringen um die Überwindung des alten Gräbels manches verzeihen gelernt und ein Verständnis für die Seele des Gegners gewonnen, die ihn nur anerkennen müßte, ein Gleiches zu erstreben.

Eine recht bemerkenswerte Stimme erhebt sich im demokratischen Lager. Ihr Zusammenhang mit den Etegerwaldschen Gedankenansätzen einer christlichen Politik bisher noch nicht Stelle. Eine beachtliche Beziehung zu ihm aber ebenso wenig zu leugnen. Die politische Zeitung gibt zwei längeren Briefen Raum, die als Urkunde der Deklarierung der deutsch-demokratischen Partei die versäunten Gelegenheiten zur Begründung einer religiös und kulturell rechtsgerichteten „Konservativen Demokratie“ festhalten.

Es spricht für die einseitig wirtschaftliche Orientierung der Deutschen Volkspartei, daß sie zum kulturellen Problem und damit zum Gedanken einer christlichen Politik bisher noch nicht Stellung genommen hat. Starke liberale Tendenzen aus der Vergangenheit und geringer Einfluß ihrer Arbeitervertreter in den christlichen Gewerkschaften werden hier mitspielen. Auf eine Sonderung in dieser Richtung wäre aber von denselben Stellen, die sich als Träger der Eiserne Gedanken erweisen haben, dringend zu wünschen.

Man wird rückblickend Erfolge auf dem Wege einer Belebung des Parteilebens im Sinne des christlichen Aufbaus nicht verfehlen können. In den Herzen vieler hat sich über die parteipolitischen Notwendigkeiten, in die sie verknüpft sind, hinaus bereits ein bestimmtes Zielbild entwickelt. Die Erörterung muß weiter fortsetzen. Vielleicht werden sich die Unrissen der Bewegung, eher als man kritisch erwarten darf, zum bestimmten Plan einer christlichen Arbeitsgemeinschaft verdichten. Inwiefern das christliche Ständebewußt

dem Gedanken nutzbar gemacht werden kann, muß später überlegt werden. Zur Beschleunigung, überhaupt zu Eingriffen organisatorischer Art liegt kein Grund vor. Im Gegenteil, sollen gewesene Wünsche nach größerer Sammlung gefördert werden, ist Zurückhaltung und keine Beobachtung der Volkspolizei am Platze. Man diskutiere mit dem ehrlichen Willen auf's Ganze! Je länger, desto besser werden Vorurteile fallen.

Das Schicksal der Eisenbahnen.

Berlin, 18. Nov. Ueber die Forderung des Reichsverbandes der deutschen Industrie, die Reichseisenbahnen in privatrechtliche Form zu bringen, haben in den letzten Tagen Besprechungen zwischen dem Reichsverkehrsministerium und dem Großorganisationen des Eisenbahnpersonals stattgefunden, die zu einer vollen Einigung führten. Besonders bedeutsam ist das unbedingte Festhalten des Personals am Reichsbesitz der Eisenbahnen und die baldige Inangriffnahme einer Neuorganisation durch gemeinsame Beratung der Verwaltung und des Personals. Im einzelnen lauten die Vereinbarungen:

1. Die Vertreter der Großorganisationen erklären, an dem jetzigen Verhältnis über Besitz und Betrieb der Eisenbahnen durch das Reich unter allen Umständen festzuhalten.
2. Die Rechte des aus dem öffentlich-rechtlichen Dienstvertrag beruhenden Berufsbeamten-tums, zu deren Wahrung die Reichsregierung verfassungsmäßig verpflichtet ist, gelten den Großorganisationen als unverletzlich.
3. Die Großorganisationen erklären sich bereit, an der Neuordnung der Verwaltung und des Betriebes zur raschen und dauernden Wiederherstellung der Wirtschaftlichkeit der Reichsbahnen unter Voranstellung der Interessen der Allgemeinheit mitzuwirken.
4. Die Neuorganisation der Eisenbahn-verwaltung wird beratend und zur geschäftsmäßigen Entscheidung durch den Minister spruchfähig gemacht. In einem zu gleichen Zahlen aus Vertretern der Verwaltung und Vertretern der Eisenbahn-Großorganisationen zu bildenden Ausschuss. Der Ausschuss erhält die Vertretung, Sachverständige nach eigenem Ermessen zu diesen Arbeiten heranzuziehen.
5. Die Beratungen werden mit aller Beschleunigung weitergeführt.

Die hohe Bekräftigung der Zeitungsanzeigen. Die „Allgemeine Zeitung“ wendet sich gegen die hohe Bekräftigung der Zeitungsanzeigen, indem sie unter anderem schreibt: „Das Ende vom Lied ist auf jeden Fall, wie das so oft schon betont worden ist, die immer zunehmende finanzielle Schwächung der Zeitungen. Die der Zeitungsbesitzer zumal heute kein gewinnbringendes Unternehmen ist, wenn er in auskömmlicher Weise betrieben wird, das dürfte jedermann klar sein. Aber nur aus Gewinnzielen denkt, wird bald andere Betätigungsfelder sich suchen, wie das ja Beispiele genug vorliegen. Die bevorstehenden Papierpreiserhöhungen, die Veranschaulichung der Post- und Telegraphengebühren, die Vollerhöhungen der Angestellten und Arbeiter beschleunigen das Unheil für die Zeitungen. Dazu kommt die Lage unserer Valuta, die die eigene Vertriebskraft der Zeitungen aus der Verbots-länder fast unmöglich machen wird. „Allgemeine Zeitung“ zu helfen, ihre Arbeit im Interesse der Öffentlichkeit aufrechterhalten zu können, hilft der Staat mit, ihren Niedergang zu beschleunigen.“

Buchtagfeier in Thüringen. Die Aufhebung des Buchtages als eines staatlich anerkannten Feiertages in Thüringen ist durch die Haltung der Bevölkerung zu einem Stoß in die Luft geworden. Die Göttinger Geschäfts-

welt hatte in einer Versammlung einstimmig beschlossen, ihre Geschäfte am Mittwoch geschlossen zu halten. Die Stadtverwaltung und sämtliche städtischen Behörden feierten, in sämtlichen industriellen Betrieben herrschte Arbeitsruhe. Für die Schulen kam in letzter Stunde noch die Verfügung heraus, daß Lehrern und Schülern zum Besuch des Gottesdienstes auf schriftlichen Antrag Urlaub zu erteilen sei. Diese Befreiungsgesuche gingen nun in so erheblicher Zahl ein, daß mit dem Rest von Lehrern und Schülern ein geregelter Unterricht unmöglich war. Eine Ausnahme macht befreundeterweise die Reichspost, für welche die Oberpostdirektion Erfurt verfügte, daß in den nichtpreussischen Landesteilen Thüringens am Mittwoch Dienst wie an Wochentagen ist. Reichstagsabgeordneter Deuthner brachte im Reichstage eine Anfrage über die Verlegung der Reichsverfassung durch die Thüringer Regierung zu tun gedachte, um die Beachtung des Art. 139 der Reichsverfassung durchzuführen.

Der Erste Bürgermeister der Stadt Gildburghausen, Ostermann, hat sein Rücktrittsgesuch eingereicht, weil er mit der Anordnung der thüringischen Regierung, den 9. November als Ruhetag zu feiern, nicht einverstanden war. Die Stadtverordnetenversammlung lehnte das Gesuch als nicht genügend begründet ab.

Forderungen des Mieterbundes.

In einer aus allen Teilen des Reiches beschiedenen Gesamtvorstandssitzung des Bundes Deutscher Mietervereine wurde folgende Entschließung gefaßt: Er verweist mit aller Entschiedenheit die Beschlüsse der Sozialisierungskommission wegen der Freigabe der Gewerbe-räume vom Mieter aus. Der Bund verlangt die sofortige Behebung und Abschaffung des Reichsmieter- und Mieterführergesetzes. Er wird seine Stellungnahme zur Neuordnung des Wohnungswesens in einer Denkschrift niederlegen.

Der Bund erwartet vom Reichstag und Reichsregierung, daß sie die Interessen der Mieterschaft nachdrücklicher als bisher vertreten und die Verschärfung einer umgehenden Neuordnung des Wohnungswesens nicht dulden.

Erkaiser Karl auf Madeira.

Paris, 17. Nov. Der englische Kreuzer „Cardiff“ mit dem früheren ungarischen Königspaar an Bord ist vor Madeira eingetroffen. Die Völkischer Konferenz befaßte sich gestern mit der Frage, welche Beträge für den Unterhalt und seiner Familie angewiesen werden müßten.

Frankösisches Mißtrauen gegen die Elsäßer.

Frankösisches Blätter bringen eine Rede des Generals Carrail, eines bekannten Logenangehörigen, der vor Verbund versagt hatte, aber trotzdem dank seiner Beziehungen wieder verwendet wurde und zwar als Kommandeur der Saloniki-armee. In einer Versammlung der Radikalen, die heute zielbewußt auf einen Bloß der Linken in Frankreich hinführen, hat der General in Poitiers folgendes erklärt:

„Man darf sich nicht verhehlen, daß die Elsäßer-Lothringer ihren Militärdienst in der deutschen Armee abgeleistet haben. Sie waren Soldaten des Kaisers. Ich für mein Teil habe keinerlei Vertrauen in sie und möchte diese Gesellschaft nicht kommandieren.“

Im Elßah wird diese offenergezeigte Neuerung natürlich das entsprechende freudige Echo finden.

Jeder helfe, daß die Glaubensbrüder in Oppau ihr Kirchlein wieder aufbauen können!

Die Heimat im Herzen.

Roman um Andreas Hofer und seine Zeit.

28) Von M. W. N. n. „Gruß“, jubelten sie, „Hoch lebe Tirol!“ Die Gedanken hatten schon wiederholt Miene gemacht, einzuschreiten; nun drangen sie vor. „Du hast doch hier ein ganzes Dutzend Tiroler über sie her. Jede eine Minute verging, waren sie entzückt. Wallner packte den Amtmann, der ebenfalls den Degen gezogen hatte, am Arme, entließ ihn die Waffe und schiederte sie weg. „Gruß Herrschaft ist aus in Tirol“, rief er. „Ihr habt nicht mehr zu befürchten! Ihr seid unser Gefangener, Mann, und die Weiden dort auch. Nehmt sie in Euer Mitte, Leute, und wenn sie nicht gutwillig folgen wollen, behandelt Ihr sie gerade so, wie man es uns gemacht hat. Mit Euren kirchlichen Soldaten auf Weisungen soll nachher ein Wortlein gesprochen werden.“ Unter abermaligen Jubelrufen führten die lachenden gleich aufschwellenden Häuser der Pustertalher Kesselfeder und Virgenthaler Schützen den Amtmann und seine Gefolge als Gefangene ab.

In atemloser Hast war Elise Wallner zum Garten hinausgesprungen und nach dem von einem Bergbaukläuser herabwinkenden Schlosse geeilt. Nach einer Viertelstunde hatte sie das Schloß erreicht. Dort lagen einige bayerische Soldaten in sorgloser Ruhe auf den Bänken, andere schauten, aus kurzen Pfeifen rauchend oder ein Lied vor sich hinstimmend, zu den Fenstern des ihnen eingeräumten Schloßhofs heraus. Mit höchstem Grusse schritt das Mädchen an den achtungsvollen Platz machenden Männern vorbei, durch die den Hof und hatte nach wenigen Minuten, über die Treppen und Korridor hinziehend, eine Türe erreicht, welche sie öffnete und eintrat.

Eine Matrone sah am Nächtliche. Diese schaute durch ihre runden Brillengläser in augenscheinlicher Ueberraskung auf das Mädchen mit den erglühenden Wangen. „Du bist's, Elise“, sagte sie, „was führt denn Dich in solcher Gefahr zu uns?“

Elise schloß Atem. „Wo ist der Hauptmann?“

Die alte Frau lächelte. Sie antwortete nicht gleich. Da trat das Mädchen einen Schritt vor. „Im Gotteswillen, Base, schnell, schnell, sag, mir, wo der Offizier ist!“

Nun erkannte die Frau die Angst Elises und wurde auch unruhig. „Was gibt es denn?“ forschte sie. „Du bist ja ganz außer Dir? Der Herr Hauptmann ist in seinem Zimmer.“

„So rufe ihn“, drängte das Mädchen. „Ich muß ihm sagen, daß er in der größten Gefahr schwimmt. Der Hauptmann bricht los. Der Amtmann und zwei Gerichtsdiener wollen drinnen von den Bauern bereits gefangen genommen, und ihr nächstes Ziel ist natürlich dieses Schloß. Hermann kann mit seiner Handvoll Leute nichts gegen sie anrichten. Er soll die Nacht ereignen, so lange es noch Zeit ist.“

Die Frau hatte die Fawbe gewechselt. Rasch erhob sie sich und verschwand durch eine Seitentüre, unter deren Rahmen gleich nachher ein schmaler Offizier von etwa dreißig Jahren erschien. Als er Elise sah, wurde sein von der Sonne gebräuntes Gesicht von einem Strahl hoher Freude verklärt. Mit ausgebreiteten Armen eilte er auf sie zu. Er küßte sie auf die rechte Stirne und zog sie innig an sich.

Einen Augenblick duckte das Mädchen die Gesicht, dann aber riß sie sich los. „Du mußt ohne Verzug fort, Hermann“, rief sie hastig hervor. „In der nächsten Viertelstunde schon wird Weisungen von den Tirolern eintreffen. Das ganze Land erhebt sich und die Kesselfeder marschieren gegen die Gezeirte heran.“

Betroffen war der Offizier zusammengezuckt. Er bekam jedoch keine Fassung gleich wieder zurück. „Du hastest wohl Gespür, mein liebes Kind“, sagte er, oder es hat Dich jemand zum Besten gehabt. Die Bauern sollen es wagen. . . .“

zu glauben bezug. Er erglühete vor Zorn. „Die Völkervergeßlichkeit“, rief er, „Die Verblendeten! Mit Gewalt reimen sie in ihr Verderben! Sie sollen nur kommen! Ich werde ihnen zeigen, daß ich meine Pflicht besser kenne, als sie!“ Elise warf sich vor dem Hauptmann auf die Knie. „Am aller Besten wollen beschwören ich Dich, gib Dein Leben nicht vergeblich preis. Du kannst mit Deinen Leuten nicht fliehen. Wenn Du freiwillig abgibst, wird der Vater dafür sorgen, daß man Euch nicht verfehlt, wenn Ihr aber Widerstand leistet, wird bei der geringsten Erbitterung der Bauern wahrscheinlich keine Gnade gelobt. Dann bist Du verloren, Hermann! Um unserer Zukunft willen gib nach!“

Der Offizier schüttelte den Kopf. „Du verlangst Unmögliches von mir“, erklärte er fest und richtete das Mädchen auf, „ich entführe, vor einem kühnen rebellischen Bauern? Niemals!“

Mit verdrienen Jagen kam in diesem Momente die Base zurück. „Sie kommen, sie kommen“, schreie sie. „Die ersten stürmen schon den Schloßberg herauf.“

Hohenberg trat aus Fenster und schaute hinaus. Da sah er wie, ihre Schützen schwingend ein halbes Dutzend Bauern das Schloß schon fast erreicht hatte, und wie im Hintergrunde ein dichter Haufen von Männern, deren Waffen im Sonnenlichte blinkten, die gleiche Richtung einschlug.

Der Offizier blickte mit den Jähnen. „Es wird wirklich ernst“, murmelte er; „Wohlan, ich kenne meine Pflicht, mag kommen, was will!“ Er wollte fortstürzen, doch das Mädchen ergriff mit einem Schredenstriebe seinen Arm. „Allmächtiger Gott“, stöhnte sie, „das ist Dein Tod! Fliehe, fliehe! Noch ist es Zeit!“

Aber der Hauptmann eilte zu seinen Soldaten hinaus. In der nächsten Minute wurde Alarm geschlagen, das Tor geschlossen und die Bayern zogen sich in das Innere des Schlosses zurück. Gleichzeitig donnerte ein Kanonenschuß von der Höhe ins Tal.

Inzwischen war die Bauernschar vor dem Schlosse angekommen. Sie wurde von Anton Wallner geführt. Vor dem verschlossenen Tore machten sie Halt. Einige junge Burken sprangen mit ge-

schwungenen Ketten vor, um sich Bahn zu brechen, aber Wallner rief sie zurück. „Halt!“ befahl er, „versuchen wir es zuerst auf anderem Wege. Wenn die Bayern sich freiwillig ergeben, geschieht ihnen nichts.“

Er sah, wie der Hauptmann auf einem der Balkone erschien. Der stellte sich an die Brüstung und rief: „Zeit Ihr denn wahnsinnig. Ihr Männer vom Pustertal? Wist Ihr, daß man Euch als Rebellen behandelt und nach der ganzen Strenge des Gesetzes richten wird? Ihr könnt vielleicht mich und meine paar Leute verderben, aber die Vergeltung wird nicht ausbleiben, und ich sage Euch, daß sie schrecklich sein wird. Bedenkt das, Anton Wallner; Ihr seid ein verständiger Mann.“

„Es ist alles bedacht und erwogen“, entgegnete der Genannte in freimütigem, aber nicht verlegenden Tone. „Die Tiroler schütteln das lang getragene Joch ab, der liebe Gott wird uns beistehen. Die Oesterreicher sind schon im Lande und alle Männer in Tirol stehen auf. In wenigen Tagen vielleicht schon sind die Franzosen aus unsern Tälern über die Grenze gejagt. Deshalb ergebt Euch, Hauptmann. Wir verlangen bloß Eure Waffen und gewähren Euch selbst freien Abzug.“

Abermals schoß dem Offizier vor Zorn das Blut ins Gesicht. „Unsere Waffen, auf, Bauern!“ holt sie nur selbst!“

Er verschwand und gleichzeitig wurde da und dort an einem Fenster glintend sichtbar. Eine Salve krachte und die Angeln schlugen in die Bauernschar ein.

(Fortsetzung folgt.)

Humoristisches.

Lohnbewegung. Clown Wolff kommt beim Finanzdirektor um Zulage ein. „Gut“, erklärt der Direktor. „Sie sollen am nächsten Ersten fünfzig Mark mehr haben.“

Wolff zuckt die Achseln. „Damit kann ich auch noch eine große Sprünge machen, Herr Direktor.“

Stoßfeuer. „Ich glaube, ich komme in die neuen Stiefel nicht eher hinein, als bis ich sie ein paar mal angeschaut habe.“

Möbelhaus Wilhelm Schmitz, Düsseldorf

Hauptgeschäft: Tonhallenstr. 15, an der Marienkirche.

Zweiggeschäft: Oststrasse 32.

Lieferung vollständiger Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen

Nur la. Fabrikate. — Ständiges Lager von über 100 Zimmer-Einrichtungen.
Lieferung frei Neuss und Umgegend.

Die Verlobung ihrer Tochter Elisabeth mit Herrn Ingenieur Hauns Grunau beehren sich anzuzeigen

Severin Freh und Frau
Elise geborene Fink

Neuss im Nov. 1921.
Rheinstr. 18.

Meine Verlobung mit Fräulein Elisabeth Freh beehre ich mich anzuzeigen

Hanns Grunau.

Statt Karten.

**Elly v. Broich
Hubert Urbach**
VERLOBTE

Düsseldorf-Oberkassel
Aachillesstr. 8
Neuss
Oberstr. 41
20. November 1921.

**Lisbeth Jansen
Theodor Rommerskirchen**
Verlobte.

Nord, z. Zt. Krefeld, Köln-Kalk,
19. November 1921.

Unserem frommen Ehepaar
Ludwig Breuer
nebst seiner lieben Frau
die herzlichsten
Glück- und Segenswünsche
zur heutigen Vermählung.
Gewünscht von der
Freiwilligen Feuerwehr Liedesheim.

Unserem lieben Vorstehenden Herrn
Ludwig Breuer
nebst seiner lieben Frau
Maria von der Helm
zur heutigen Vermählung
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.
Gewünscht von
Festklub „Alle neun“ Liedesheim.

Sonntag von 4-11 Uhr
Konzert.
Hubert Boermans, Krämerstr. 7.
Galerie-Café.

Theater-Verein „Frohmann“
Neuherfurth.
Sonntag, den 20. November im Lokale von
Walter Königshausen
großer Theaterabend.

Es gelangt zur Aufführung:
1. Vom Herzensfreund zum Todfeind. Schauspiel in 5 Aufzügen.
2. Die Sühne. Drama in 1 Akt.
Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Auf nach Greifrath.
Samstag, den 19. Nov. von 7 bis 11 Uhr sowie
Sonntag, den 20. Nov. und den 4. Dez.
findet auf meiner neu erbauten Kegelbahn ein
Preisfest
statt.

1. Preis 500.— Mark.
2. „ 250.— „
3. „ 150.— „
4. „ 100.— „
5. „ 50.— „
In jedem Tag ein Tagespreis von 50 Mk.
Los 150 Mk.
Die Spieler sind an der Bahn anzusehen.
Am Samstag Abend freier.
Dazu ladet freundlichst ein
Jos. Schloßmacher.

Herrn **Wim Godebald „Vornis“** Herr!
mit Vorder- u. Hinterende 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1